Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 78 (1936)

Heft: 12

Buchbesprechung: Bücherbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Les médicaments préconisés sont efficaces, mais présentent tous des inconvénients variés. L'auteur a expérimenté deux médications sur le chien. 1. Un mélange d'hyposulfite de soude et d'acide chlorhydrique. 2. La créoline Pearson, tous deux ectoparasiticides liquides présentant des avantages incontestables sur les solides: ils pénètrent mieux dans la peau, s'étalent naturellement autour de leur point d'application et peuvent s'employer en bains généraux. L'hyposulfite n'a donné que des demi-succès. La créoline Pearson (fabriquée dès 1887) doit son succès à sa composition constante. Les échecs signalés avec d'autres créolines proviennent du manque de pureté et de fautes de concentration. La créoline parfaite, en émulsion, doit être blanche, laiteuse, homogène, exempte de parcelles brunes, indices d'impureté et de non homogéinité. Contre les sarcoptes: eau créolinée tiède à 15 %; contre les poux: 5 %. Technique: tonte, bain de propreté, application du médicament tiède, en frictionnant légèrement et en opérant par moitié du corps à 1 jour d'intervalle. Une seule lotion, bien faite, suffit à tuer les parasites. Terminer par 2 bains sulfureux de propreté à 3 jours de distance. Avantage: le traitement est plus sûr, moins salissant, moins caustique (plus de dermatite caustique), non toxique et moins coûteux. *Wagner.*

Bücherbesprechung.

Entwicklungsgeschichte des tierärztlichen Berufes und Standes in Deutschland. Von Geheimrat Prof. Dr. Reinhold Schmaltz. Ein stattlicher, schön gebundener Band mit 490 Seiten Text und zwei Bildern, dasjenige des Verfassers aus dem Jahre 1910 und das vom I. internationalen Tierärztekongreß in Hamburg vom Jahre 1863. Verlag von Richard Schoetz, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 125. Preis gebunden M. 12.50.

Den vier alten Fakultäten der Universitas litterarum, der theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen, wurde zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts eine veterinär-medizinische angegliedert. Infolge der Trennung der philosophischen in eine historisch-philosophisch-philologische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche gibt es jetzt sechs Fakultäten, deren jüngste die veterinär-medizinische ist. Heute, nach zwanzig und mehr Jahren des neuen Fakultätenverbandes, geht das Universitätsleben seinen gewohnten Gang, als ob es immer so gewesen wäre. Und doch hat es schwere Anstrengungen und Kämpfe gekostet, um der jüngsten Fakultät den ihr gebührenden Platz zu erringen. Dabei handelte es sich nicht allein um die Umgestaltung von Fachschule mit Direktor und Aufsichtsbehörde zur selbständigen Fakultät, dazu gehörte auch eine tief eingreifende Änderung des tierärztlichen Bildungswesens, speziell der Vorbildung.

Von der großen Zahl der Mitkämpfer für die Anerkennung der Gleichberechtigung der Tiermedizin mit andern Wissensgebieten, speziell der Medizin und der sozialen Besserstellung des Tierarztes, weilen heute nur noch wenige unter uns, der Großteil hat das Zeitliche gesegnet. Es ist der heutigen Tierärztegeneration kaum mehr möglich, sich die mißlichen Verhältnisse, in denen unsere Vorgänger ihre Berufstätigkeit ausüben mußten, richtig vorstellen zu können. Unkenntnis und Vorurteile lasteten schwer auf unserem Berufe und hemmten seine Vertreter die ihrem Wissensgebiete zukommende Wirksamkeit zu entfalten. Denn die vielerorts, sogar bei leitenden Staatsmännern, ganz irrige Auffassung, daß dem Tierarzte lediglich die Behandlung kranker Tiere obliege, wobei es sich um reine Sachwerte handle, ließen die Meinung aufkommen, daß von einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung der Berufsangehörigen abgesehen werden könne. Nachdem wir nun das vorgesteckte Ziel erreicht haben, ist ein Rückblick auf den Werdegang des tierärztlichen Berufes und Standes in den letzten fünfzig Jahren nicht allein hochinteressant, sondern auch nützlich und aufklärend für alle Standesinteressenten. Wir begrüßen es deshalb lebhaft, daß ein um unsern Stand hochverdienter Gelehrter, Prof. Dr. Schmaltz in Berlin, sich der großen Arbeit unterzogen hat, eine Entwicklungsgeschichte des tierärztlichen Berufes und Standes in Deutschland zu schreiben. Schmaltz war nicht allein ein energischer Verfechter unserer berechtigten Forderungen, ein in vorderster Linie gestandener Mitkämpfer für Wahrung der Standesinteressen, dank seiner vielseitigen Tätigkeit als Hochschullehrer, als langjähriger Redakteur der „Berliner tierärztlichen Wochenschrift" und als Mitglied des deutschen Veterinärrates ist er wie kein Zweiter berufen, eine authentische Darstellung der tierärztlichen Verhältnisse in Deutschland in den letzten fünfzig Jahren zu geben.

Sein reichhaltiges Werk bezieht sich auf alles, was unsern Beruf angeht, auf die tierärztliche Vor- und Ausbildung, auf die Bildungsstätten, auf die Tätigkeit des Tierarztes als beamteter und freierwerbender Tierarzt, auf das Vereinsleben, die tierärztlichen Kongresse usw. Im ersten Abschnitt bespricht Schmaltz die alten Tierarzneischulen Deutschlands, Berlin, Hannover, Dresden, München, Gießen, Stuttgart, von ihrer Gründung an bis zum Jahre 1880. Der Gründer der ersten Tierarzneischule überhaupt war bekanntlich der frühere Advokat und spätere Hippologe und Chef der Reitakademie in Lyon, Claude Bourgelat. Nach dem französischen Muster sind dann auch Tierarzneischulen in Deutschland erstanden, so Berlin, gegründet durch Oberstallmeister Graf von Lindenau, Hannover, ins Leben gerufen durch den kurprinzlichen Hofroßarzt Johann Adam Kersting, während Dresden und München wesentlich zur Bekämpfung der Viehseuchen und Verbesserung der Viehzucht, unter Mithilfe von Medizinern, errichtet worden sind. Gießen entstammte, in gleicher Weise wie Bern, der Initiative

eines Mitgliedes der am betreffenden Orte vorhandenen medizinischen Fakultät.

Sowohl in diesem, wie im folgenden Abschnitt „Über die Entstehung des tierärztlichen Schrifttums und der tierärztlichen Fächer", macht uns Verf. mit den Dozenten an den Tierarzneischulen und den Autoren tierärztlicher Werke genauer bekannt. Es erübrigt sich hier Namen von Dozenten, Autoren und ihren Schriften wiederzugeben, manches hat nur mehr historische Bedeutung, anderes ist heute noch allgemein bekannt. Im Abschnitt „Entstehung der tierärztlichen Zeitschriften" gibt uns Verf. interessanten Aufschluß über seine Übernahme der Redaktion der „Berliner Tierärztlichen Wochenschrift" im Jahre 1888, die er heute noch inne hat. Hinsichtlich des „Schweizer Archiv für Tierheilkunde" schreibt Verf. wörtlich: „Das Land, das, ohne eigene Tierarzneischulen zu besitzen, die erste tierärztliche Zeitschrift, und zwar als Organ einer Standesorganisation hervorbrachte, war die Schweiz." Hier ist zu erwähnen, daß die Tierarzneischule in Bern schon im Jahre 1805 gegründet worden ist, daß aber das „Schweizer Archiv für Tierheilkunde", wie Verf. richtig hervorhebt, als Organ der im Jahre 1813 durch Dr. med. Franz Karl Stadlin gegründeten „Gesellschaft schweizerischer Tierärzte" auch durch Stadlin nach dem Muster des „Archivs für Medizin, Chirurgie und Pharmazie" 1916 ins Leben gerufen wurde.

Auf die folgenden Abschnitte: „Tierseuchenbekämpfung und Veterinärbeamtentum" sowie „Schlachthöfe und Fleischbeschau", in denen sehr viel Interessantes und Lehrreiches für Kreis-, Grenz- und Schlachthoftierärzte enthalten ist, sei hier bloß hingewiesen. Dagegen können wir dem folgenden, über 120 Seiten gewidmeten Kapitel „Die akademische Entwicklung" (Umwandlung der Tierarzneischulen in Hochschulen, Der Kampf um die Vollbildung, Das Promotionsrecht usw.) manches entnehmen, was für uns sehr wertvoll ist, da die hochgehenden Wogen im Kampfe zur Erlangung des Promotionsrechtes in Deutschland über die Schweizergrenzen hinüberschlugen. Im Frühjahr 1909 wurde die veterinär-medizinische Fakultät in Bern, die seit 1. Mai 1900 vollwertige Fakultät mit Promotionsrecht war, in der Berner Tageszeitung „Bund" in schmählichster Weise angegriffen, weil eine größere Zahl deutscher Tierärzte sich hier ihren Doktor holten. Obschon die Berner Fakultät die Gründe der zahlreichen Promotionen ausführlich publizierte, und die Zulassung zur Promotion immer schwieriger gestaltete, verdächtigte man sie, Schuld am großen Zudrange zu haben, weil sie nicht, gegen den Wortlaut des Promotionsreglementes, die Doktoranden einfach abweisen wollte. Sowohl im vorliegenden Werke (pag. 176—178), wie auch in der Jubiläumsschrift zur Jahrhundertfeier der Universität Bern von Prof. R. Feller (pag. 476—479) sind die damaligen Verhältnisse genau geschildert und darin das Verhalten der Fakultät zu dieser Zeit in glänzender Weise gerechtfertigt.

Verf. gibt an, daß der Geburtsort des Dr. med. vet. nicht Gießen, sondern Marburg sei. Er wurde dort durch das von Prof. Dr. med. David Busch ins Leben gerufene Tierarzneiinstitut schon anfangs der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verliehen. Nach Aufhebung dieses Instituts, das nur wenige Jahre bestanden hat, verlieh ihn später einzig und allein die medizinische Fakultät in Gießen. Bei der Errichtung der veterinär-medizinischen Fakultät in Bern kam von medizinischer Seite der Vorschlag, die neue Fakultät habe den Dr. scient. vet. zu erteilen, was aber mit Hinweis auf Gießen bestimmt abgelehnt wurde.

Die weiteren Abschnitte im vorliegenden Werk sind: „Der tierärztliche Stand im Heere", „Der tierärztliche Freiberuf", mit ausführlichen Angaben über die Stellung des praktischen Tierarztes in den verschiedenen Zeiträumen, seit Gründung der Tierarzneischulen und nach ihrer Umwandlung in Hochschulen, dann „Die internationalen Kongresse", ferner „Die tierärztlichen Vereine", „Die Zentralvertretung der tierärztlichen Vereine Preußens", „Die Tierärztekammern" und zum Schlusse „Der deutsche Veterinärrat". Jedermann, der sich mit Fragen aus diesen Gebieten beschäftigt, findet hier viel Interessantes und Lehrreiches, worauf an dieser Stelle nur hingedeutet werden kann.

Das vorliegende Werk vermag jedem Tierarzt, der Interesse für Standesfragen hat, sehr vieles zu bieten. Die darin enthaltene objektive Beurteilung der segensreichen Tätigkeit unserer Vorgänger für die Hebung des Standes und die richtige Würdigung ihres Schrifttums für die Wissenschaft verleiht ihm besonderen Wert, indem das Verdienst geehrt und zur Erhaltung und Förderung des Errungenen angeregt wird. Möge das vortreffliche Buch starke Verbreitung finden, es sei wärmstens empfohlen. *Rubeli.*

Grundlegung der Wissenschaft vom Ausdruck. Von Ludwig Klages. 5. Auflage. 361 Seiten. Verlag Amb. Barth, Leipzig, 1936. RM. 9.60, geb. RM. 11.60.

In den letzten Jahren ist ein neuerwachtes Interesse für tierpsychologische Fragen festzustellen. Als ein Ausdruck dafür mag die vor kurzem erfolgte Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Tierpsychologie" gelten. Für den Ausbau dieser neuen Wissenschaft muß vor allem die Mitarbeit der Tierärzte erwartet werden, da sie vor vielen andern, für diese Probleme interessierten Personen (Psychologen, Zoologen, Landwirte, Jäger usw.) dank ihrer naturwissenschaftlichen Schulung und des täglichen Umganges mit gesunden und kranken Tieren besonders dazu berufen sind. Es fehlt aber noch die psychologische Vorbereitung und dieser Mangel hält manchen Tierarzt vom eingehenden Studium der Tierpsychologie ab. Die Lücke kann das zu referierende Buch wie kaum ein zweites ausfüllen. Es darf aber nicht nur gelesen, sondern es muß durchgearbeitet werden. Dann aber wird man ungeahnten Nutzen daraus

ziehen. Die klare Darstellung und die souveräne Beherrschung des Stoffes wird jeden Leser fesseln. Klages erschließt uns die Probleme der Erscheinungswissenschaft, deren größter Vertreter er ist und macht uns mit deren Erkenntnismitteln vertraut. Ausdruckstatsachen werden hier neu gedeutet und wir lernen Bewegungen und vegetative Erscheinungen auf erscheinungswissenschaftliche Weise erkennen und bewerten.

Einige Kapitelüberschriften mögen einen Einblick in den Inhalt geben: Bewegungsarten der Eigenwesen — Die Bewußtseinfrage — Von der Bedeutungswahrnehmung der Tiere — Wesenskunde der Sprache.

Dieses Buch wird zur psychologischen und philosophischen Grundlage für die neue Tierpsychologie werden müssen. *E. Frauchiger.*

Il macellaio moderno (Der moderne Metzger). Von Dr. P. A. Pesce, Schlachthoftierarzt in Mailand. Mit 480 Seiten und 150 Abbild. Verlag S. A. Cordani, Mailand. Zu bestellen beim Verfasser zum speziellen Preis von 20 Lire.

Die Bibliographie über das Metzgergewerbe ist spärlich. Verf, füllt sehr lobenswert diese Lücke der italienischen Literatur aus. indem er diesen Beruf vortrefflich erläutert und die Metzger über die großen neuen Errungenschaften der Hygiene belehrt.

Das Werk, in Luxuspapier gedruckt, ist auch für den Tierarzt sehr lehrreich. Von besonderer Wichtigkeit für uns sind die Abschnitte über die organoleptischen Eigenschaften des frischen Fleisches und des Gefrierfleisches. *s.*

Verschiedenes.

Protokoll der Jahresversammlung der G. S. T. vom 22. und 23. August 1936 in Lugano.

Das vor zwei Jahren in Vevey gegebene Versprechen, eine der nächsten Jahresversammlungen der G. S. T. den Tessiner Kollegen zu übertragen, ist am 22. und 23. August eingelöst worden. Leider war es dem Initianten Dr. Bobbià, Kantonstierarzt, Bellinzona, nicht gegönnt, die schöne Tagung in seiner Heimat mitzuerleben, da er vorher aus dem Leben abberufen wurde. Gewiß hätte er speziell viel Freude an den sehr zahlreich erschienenen Tierärzten aus allen Landesteilen gehabt, die die lange Reise per Bahn oder Auto nicht scheuten, die Solidarität gegenüber den Tessiner Kollegen zu bezeugen. Der sonnige Süden, die herrliche Stadt Lugano und das Programm hatten nicht umsonst geworben! Regnerisch und trübe sah es zwar bei der Abreise auf der Nordrampe des Gotthardes aus. Schirme und Regenmäntel der Reisenden drückten den Pessimismus aus und recht laut klatschten die Regentropfen an die Fenster.